

LINDA FRANCIS LEE
Einfach verrückt!

Buch

Es wäre nie so weit gekommen, wenn ihre Freundin Julia Boudreaux ihr nicht diesen albernen »Sexy«-Test gemailt hätte, mit dem das ganze Unglück seinen Anfang nahm. Es ist zwar schwachsinnig, aber bei einem Liebestest in einer Frauenzeitung null Komma null Punkte zu erhalten, kränkt Chloe Sinclair doch ganz gehörig. Noch peinlicher ist es ihr allerdings, als sie – Chloe Sinclair, Redakteurin bei dem kleinen bankrottgefährdeten Fernsehsender KTEX – wenige Stunden später einem attraktiven Fremden buchstäblich in die Arme stolpert. Ein Fremder, dessen zarte Berührungen und heiße Küsse eine ungeheure Wirkung auf sie haben! Am nächsten Morgen ist sich Chloe allerdings nur über eins sicher: War sie in der Nacht noch völlig verzweifelt, diesen aufregenden Unbekannten wahrscheinlich nie wieder zu sehen, wünscht sie im klaren Licht des Morgens, dass sich die Hölle unter seinen Füßen auftut. Denn plötzlich steht Chloe ihrem Traummann gegenüber, und es ist niemand anderes als Sterling Prescott, jener eiskalte Manager, der mit allen Mitteln KTEX kaufen möchte. Wütend ignoriert Chloe sämtliche Schmetterlinge im Bauch und gibt sich unnahbar. Und ahnt doch nicht, dass Sterling insgeheim ein viel größeres Unterfangen plant: Er möchte hinter der spröden Fassade der tüchtigen Geschäftsfrau jene temperamentvolle Frau auferstehen lassen, von der er seither jede Nacht träumt ...

Autorin

Die gebürtige Texanerin Linda Francis Lee lebt mit ihrem Mann Michael in New York. Seit langem schon in den USA erfolgreich und vielfach für ihre frühen Romane mit Preisen ausgezeichnet, feierte sie mit ihrer großen »Sexy-Trilogy« – »Einfach sexy!«, »Einfach verrückt!« und »Einfach verliebt!« – den großen internationalen Durchbruch.

Von Linda Francis Lee ist bereits erschienen

Einfach sexy! (36367)

Einfach verliebt (36369)

Linda Francis Lee
Einfach verrückt!

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Michael Benthack

blanvalet

Die Originalausgabe erschien 2004 unter dem Titel
»Sinfully Sexy« bei Ivy Books, an imprint of
The Random House Publishing Group, Inc., New York.

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches
sind chlorfrei und umweltschonend.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung November 2005 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

Copyright © der Originalausgabe 2004 by Linda Francis Lee

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2005

by Verlagsgruppe Random House GmbH

Dieses Werk wurde vermittelt durch die

Literarische Agentur Thomas Schlück, Garbsen.

Umschlaggestaltung: Design Team München

Umschlagillustration: © Sally Cato, Design Management, NYC

Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

MD · Herstellung: NT

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN-10: 3-442-36368-3

ISBN-13: 978-3-442-36368-1

www.blanvalet-verlag.de

Fotokopie

Vom Schreibtisch der Julia Boudreaux

Chloe, hier eine Kopie des Tests, den ich – wie ich dir sagte – in der Zeitschrift Sexy! gefunden habe. Bitte ausfüllen und an mich zurück. Julia hat die Kopie, die ich ihr geschickt habe, schon ausgefüllt und glänzend dabei abgeschnitten.

Küsschen, Küsschen, j

Julia, ich kann es nicht fassen, dass du ernsthaft von mir erwartest, einen dieser Tests aus Sexy! zu machen. Das sind doch alles Klischees. Aber gut, hier meine Antworten. – Chloe

Der Sexy! Sexappeal-Test Wie sexy sind Sie eigentlich?

MULTIPLE CHOICE

1. Wenn ein Mann Sie nicht beim ersten Date berührt, nehmen Sie automatisch an:
 - a. Er findet Sie nicht anziehend
 - b. Muss schwul sein
 - c. Ist nervös oder schüchtern

Berühren? Beim ersten Date?

2. Wenn Sie als Tier wiedergeboren würden, welches möchten Sie sein?
 - a. Ein geschmeidiger, umherstreifender Tiger
 - b. Ein eleganter Panther
 - c. Eine wunderschöne, vornehme Perserkatze

Warum können die sich keine originelleren Antworten einfallen lassen? Wie wär's mit »Lama«? Das ist ein vielseitiges, vertrauenswürdigeres Tier, auf das man sich verlassen kann. Darf ich selbst eine Antwort schreiben?

- d. Ein einmalig wundervolles Lama – ich wähle d.
3. Wenn Sie auf einer Party mit einem Mann flirten, wird er höchstwahrscheinlich sagen:
 - a. Du weißt, wie man Spaß hat, du verdorbenes Ding.
 - b. Du könntest einen Drink brauchen, Schätzchen.
 - c. Du siehst aus, als müsste man sich bei dir mächtig auf was gefasst machen.

d. Angesichts meiner Gewohnheit, die völlig falschen Männer anzuziehen, könnte ein Mann genauso gut ein Schild mit der Aufschrift auf der Brust tragen: Hallo, Schätzchen, bei mir kannst du dich auf was gefasst machen, und ich verspreche dir, ich breche dir das Herz.

WORTASSOZIATIONEN

1. Heißester Typ = *Jalapeno Jack Cheese*
2. Süßestes Gefühl = *Schokoladencremetorte*
3. Perfekte Stellung = *Gemütlich auf dem Sofa sitzen und ein gutes Buch lesen.*

An: Chloe Sinclair <chloe@ktextv.com>
Katherine Bloom <katherine@ktextv.com>

Von: Julia Boudreaux <julia@ktextv.com>

Thema: Fassungslos

Chloe, Schätzchen, wie hast du das bloß geschafft – bei einem Sexy!-Test durchzufallen?

Küsschen, j

An: Julia Boudreaux <julia@ktextv.com>
Chloe Sinclair <chloe@ktextv.com>

Von: Katherine Bloom <katherine@ktextv.com>

Thema: Verzeih, aber ...

... *kann* man denn überhaupt bei einem Sexy!-Test durchfallen?

Ist nur so eine Frage,

Kate

Katherine C. Bloom

Nachrichtenmoderatorin, KTEX TV West-Texas

An: Katherine Bloom <katherine@ktextv.com>
Chloe Sinclair <chloe@ktextv.com>

Von: Julia Boudreaux <julia@ktextv.com>

Thema: Chloes Sexy!-Test – JETZT SOFORT HERUNTERLADEN

Kate, als Tier hat sie *Lama* angegeben. Muss ich mehr sagen? Ich habe ihre Antworten als Anlage beigefügt. Du musst sie nur öffnen, dann kannst du dir eine eigene Meinung bilden.

Küsschen, j

Anlage

An: Julia Boudreaux <julia@ktextv.com>
Katherine Bloom <katherine@ktextv.com>

Von: Chloe Sinclair <chloe@ktextv.com>

Thema: Verleumderisch

Hey, Lama ist eine absolut respektable Reinkarnationswahl – Lamas sind wunderschöne Tiere, denen lediglich die gebührende Ehre vorenthalten wird.

Und, Julia – auch wenn du die Eigentümerin dieses Senders bist, *ich* bin die Geschäftsführerin. Ihr beide also – MACHT EUCH AN DIE ARBEIT!

Chloe Sinclair

Geschäftsführerin des preisgekrönten KTEX TV

An: Chloe Sinclair <chloe@ktextv.com>
Katherine Bloom <katherine@ktextv.com>

Von: Julia Boudreaux <julia@ktextv.com>

Thema: Na schön

Was immer. Und apropos Arbeit – ich kann heute Abend nicht zum Fest im Hilton gehen. Kate hat schon irrsinnig romantische Pläne mit Jesse, die sich auf keinen Fall ändern lassen, also bleibst nur du übrig, Chloe. Du musst für mich da hingehen. Bitte zieh etwas Schickes an ... und versuche, mehr wie eine Katze und weniger wie ein Lama zu denken. Ich schicke dir ein paar Sachen nach Hause, die du anziehen kannst.

Küsschen, j

PS – Ich habe einen gewissen Trey Tanner beauftragt, eine umfassende Analyse des Senders durchzuführen. Kurzfristige Aussichten, langfristige Rentabilität und dergleichen. Wir treffen uns mit ihm morgen Vormittag im Besprechungsraum. Zehn Uhr. Seid bitte pünktlich.

Es wäre nie passiert, wenn sie nicht diesen Test gemacht hätte.

Zumindest wäre es nie passiert, wenn sie dabei nicht durchgefallen wäre.

Durchgefallen.

Sie.

Chloe Sinclair, die in ihrem Leben noch jeden Test bestanden hatte.

Zugegeben, sie war nicht besonders ernsthaft an die Beantwortung des *Sexy!*-Tests herangegangen. Sie hatte ihre Antworten hineingeschrieben, statt eine der Multiple-Choice-Antworten anzukreuzen. Tief im Inneren wusste Chloe, dass es lächerlich war, sich darüber aufzuregen, denn sie hatte die ganze Sache nicht ernst genommen. Ja, mehr noch: Was bedeutete denn schon so ein blödsinniger Test? Gar nichts. Und das wusste sie auch. Doch was als Scherz begonnen hatte, hatte einen Nerv getroffen, von dem sie nicht ahnte, dass er bloßlag.

Dass sie bei dem Test durchgefallen war – vielleicht auch die Tatsache, dass sie nicht einmal versucht hatte, ihn zu bestehen – deutete auf irgendetwas Tieferes hin. Sie hatte es nämlich aufgegeben, irgendeine Art Liebesleben zu führen, und jeden Funken Energie in ihren Job als Geschäftsführerin von KTEX TV gesteckt. Aber genau genommen war die unbarmherzige Welt der Programmgestaltung und der Werbeeinnahmen ein Kinderspiel im Vergleich mit dem verschlungenen Labyrinth der männlichen Psyche.

Sie war reif und erwachsen; Männer waren es nicht.

Sie wollte anregende, intellektuell fordernde Gespräche; Männer wollten Sex.

Aber sie hatte sich selbst versprochen, erst dann wieder Sex mit einem Mann zu haben, wenn sie wusste, dass es richtig war, wusste, dass er derjenige war, mit dem sie zusammenleben wollte. Was eines und nur eines bedeutete: Dass sie in letzter Zeit nicht viel Sex gehabt hatte.

Angesichts ihrer Antworten in dem *Sexy!*-Test musste sie sich fragen, ob sie jemals wieder Sex haben würde.

Hatte sie bei der zweiten Frage tatsächlich *Lama* angegeben? Es war ihr furchtbar peinlich. Klar, Lamas waren fleißige Tiere, die allerdings auch spuckten, wie sie gehört hatte.

Als wäre *dies* das Problem an ihrer Antwort.

Früher am Abend, während sie sich für den Cocktailempfang der Gesellschaft für Kardiologie im Hilton angezogen hatte, hatte sie sich für das schlichte schwarze Cocktailkleid entschieden, das sie zu fast jedem geschäftlichen/gesellschaftlichen Anlass trug. Doch als sie sich im Spiegel im Eingangsflur betrachtet hatte, ihr glattes, schulterlanges dunkles Haar, ihre übergroße Brille und den stumpf geschnittenen Pony, mit dem sie eher wie zwölf als wie siebenundzwanzig aussah, fiel ihr der ständige Spruch ihrer Großmutter ein.

»Danke deinem Glücksstern, dass du keine Schönheit bist, Chloe-Liebes. Dein Geschenk ist es, dass du klug und vernünftig bist. Bleib immer so.«

Ihre Großmutter war ein Jahr zuvor gestorben, und auch wenn sie Chloe noch immer jeden Tag fehlte, musste sie sich doch fragen, wieso es eigentlich ein Vorteil sein sollte, keine Schönheit zu sein.

Und da wurde ihr klar, warum sie sich über einen blödsinnigen Zeitschriftentest so sehr aufregte. Ob es nun ihr Glück war oder nicht – sie war tatsächlich keine Schönheit. Sie war nicht sexy. Oder vielleicht, genauer gesagt: Sie hatte es noch nicht einmal versucht, sexy zu sein.

Und mit einem Mal änderte sich alles. Im einen Moment war sie in die Küche gesteuert, um sich den dekadenten Luxus einer Schokoladencremetorte zu gönnen, und im nächsten war etwas Unbekanntes in ihr entflammt: der Wunsch, sich schön zu fühlen! Und sexy! Und die sorgsam festgelegten Regeln eines akzeptablen und respektablen weiblichen Verhaltens, die ihre Großmutter ihr beigebracht hatte, zu vergessen.

Sie hätte den Kuchen essen sollen.

Stattdessen war sie mit klopfendem Herzen in ihr Schlafzimmer zurückgeeil. Rasch hatte sie, während ihre Hände vor lauter Aufregung zitterten, auf ihre helle, sommersprossige Haut Make-up und Rouge, Lipgloss auf ihre Lippen und Mascara auf ihre selten getuschten Wimpern aufgetragen, den Pony zurückgestrichen und das Haar hochgesteckt. Sie zog sogar das Kleid an, das Julia ihr herübergeschickt hatte.

Eine halbe Stunde später, als sie ein zweites Mal vor dem Spiegel stand, hätte Chloe sich fast selbst nicht wiedererkannt.

Niemand würde sie heute Abend als Lama bezeichnen.

Es gab nur ein winziges Problem, jetzt, da sie in ihrem Auto auf dem Parkplatz des Hotels saß, in dem Kleid und sogar mit den auffallend langen Seidenhandschuhen.

Sie brachte es nicht über sich auszustiegen.

Denn während sie so dasaß, kamen ihr erhebliche Bedenken hinsichtlich ihres Outfits. Die mutige Entschlossenheit, die sie so weit gebracht hatte, war fortgeweht wie ein Hut in dem Herbstwind, der aufgekommen war, als sie auf den Parkplatz eingebogen war. Als wäre der Wind ein Zeichen dafür, dass sie nicht das Recht hatte, in einem solchen Aufzug das Hotel zu betreten. Aber sie hatte Julia versprochen, an dem Empfang teilzunehmen, und außerdem war es zu spät, den ganzen Weg nach Hause zurückzufahren und sich umzuziehen. Sie war die designierte Repräsentantin von KTEX TV an diesem Abend, und als Geschäftsführerin des Senders musste sie sich bei dem Empfang zeigen.

Vor dem kleinen Hotel war weder ein Parkwächter noch ein Portier zu sehen, also schaltete Chloe die Zündung aus und griff nach der unpraktischen Handtasche, in der nur Rouge, eine Puderdose, eine Bürste und eine Rolle Pfefferminzbonbons Platz hatten. Nicht ihre üblichen Utensilien. Doch heute Abend fühlte sie sich auch ganz anders als sonst.

Sie war kaum aus ihrem Auto gestiegen, da erfasste sie eine Windböe, und zwar eine von der Art, die durch die Stadt rauschten und immer mehr Tempo bekamen, bis sie auf die aufragenden Gipfel des Mount Franklin trafen. Die Wagentür knallte zu, und ein Windstoß wehte sie vor sich her, trieb sie auf ihren hochhackigen Schuhen derart über den Parkplatz, dass sie fast ins Straucheln geraten wäre. Sie sah kaum, wohin sie ging, und einen Moment lang versuchte sie, ihr Haar mit den Händen zu bedecken. Aber die schicke Frisur war schnell vergessen, als sie sich ganz darauf konzentrieren musste, überhaupt auf den Beinen zu bleiben.

»Ahhh!«, rief sie in den Wind, der ihren Ausruf davontrug.

Sie lief die kurze Strecke bis zum Hotel, während ihr kleine Sandkörnchen ins Gesicht bliesen. Ihre Frisur löste sich, und die Haare wehten ihr ins Gesicht. Sie glaubte, allein zu sein. Doch plötzlich stieß sie ohne Vorankündigung mit jemandem zusammen. Und zwar so heftig, dass es beide heftig durchschüttelte.

Durch den Zusammenprall taumelte sie mit ausgebreiteten Armen nach vorn, als wollte sie fliegen. Alles war so schnell geschehen, dass sie das Gleichgewicht nicht halten konnte. Als Erstes schlugen ihre behandschuhten Hände auf den Asphalt auf, während die kleine Kette an der Handtasche ihr Handgelenk wie in einem Schraubstock umklammerte. Dann stürzte sie auf die Knie, und ein stechender Schmerz durchzuckte sie. Wie betäubt blieb sie liegen.

»Haben Sie sich verletzt?«

Eine tiefe Männerstimme drang, gedämpft und abgehackt,

durch den Wind zu ihr. Sie wollte gerade aufstehen, doch schon legten sich kräftige Arme um sie herum, und der Mann hob sie mühelos hoch. Sie versuchte zu erkennen, wer er war. Da er aber größer war als sie, konnte sie nur sein Hemd erkennen, als er sie an sich zog, während sein Körper den Wind abhielt.

Dicht aneinander gedrängt legten sie die letzten Schritte bis zum Hoteleingang zurück. Trotz ihrer Schmerzen nahm Chloe die Berührung des Mannes sehr bewusst wahr, wie er ihr den Arm umgelegt, wie er sie mühelos festgehalten hatte. Sie hatte das völlig ungewohnte Gefühl, geborgen zu sein.

Die gläserne Eingangstür des Hotels glitt zur Seite und schloss sich hinter ihnen. Die plötzliche Stille nach dem Sturm fühlte sich in ihren Ohren wie ein betäubendes Echo an. Chloe hörte das leise Gemurmel der Stimmen von der etwas entfernt stehenden Rezeption. In der Hotelhalle standen mehrere Gäste, die der Wind unterschiedlich stark zerzaust hatte.

»Geht es Ihnen gut?«, fragte der Mann erneut und hielt sie weiterhin aufrecht, ihren Körper mit seinen Hände fest umschlingend.

Ihr Locken fielen völlig ungeordnet aus der einst eleganten Hochfrisur. Ihr Kleid war verrutscht, und die Handschuhe waren zerrissen. All ihre Bemühungen, schick und sexy auszusehen, waren umsonst gewesen.

Sie sah schlimm aus, so furchtbar, dass sie sich auf dem Empfang unter keinen Umständen mehr sehen lassen konnte. »Ja, ja«, antwortete sie missvergnügt.

Sie spürte, wie er sich straffte, fühlte seine Wärme in der einfachen Berührung seiner Hand. »So gut aber nun wieder auch nicht«, beharrte er ruhig.

»Wie bitte?«

Er fasste sie am Ellbogen und führte sie aus der Hotelhalle, doch als sie vor einer Doppeltür ankamen, die zu den Zimmern der Hotelgäste führte, erstarrte sie.

»Wohin bringen Sie mich?«

»Ich wohne hier.«

»Sie bringen mich ... auf Ihr ...?«

»Zimmer?«

»Genau«, antwortete sie spröde. »Ich kann doch nicht Ihr Zimmer betreten.«

Er grummelte irgendetwas, doch anstatt sie durch die Doppeltür zu geleiten, zog er sie in eine andere Richtung, und kurz darauf befanden sie sich in der mit Marmor und Messing ausgestatteten Damentoilette des Hotels. Zum Glück war niemand darin. Nicht ganz so glücklich war Chloe allerdings darüber, dass er die Tür verschloss.

»Was machen Sie da?«

»Sie bluten.«

»Wo?«

Er zeigte es ihr.

»Oh«, mehr brachte sie nicht über die Lippen, als sie an sich herabblickte. Ihre einstmals so glänzenden halterlosen Strümpfe waren irreparabel gerissen, und ihre beiden Knie waren mit Blut und Dreck verschmutzt wie die Knie einer Sechsjährigen, die auf dem Spielplatz hingefallen war.

Zu allem Überfluss hatte sie noch nie besonders gut Blut sehen können.

»Oh«, wiederholte sie. Jetzt war sie ein wenig wacklig auf den Beinen.

»Nun fallen Sie mir nur nicht in Ohnmacht.«

»Ich denke nicht im Traum daran«, gab sie spitz zurück und richtete sich auf.

»Das höre ich gern.«

Als Nächstes hatte er sie auf den marmornen Waschtisch gesetzt, als wäre sie leicht wie eine Feder, wobei ihr der Rock hochrutschte. Und da blickte Chloe auf und sah sein Gesicht. Schaute ihn zum ersten Mal richtig an. Sie war sich nicht sicher, ob sie den Atem anhielt und seufzte.

Sie schauten einander an: Chloe saß, mit leicht erhobenem

Kinn, auf dem Waschtisch, und er stand so nahe, dass seine Schenkel ihre Knie berührten. Er wirkte ebenso verblüfft wie sie.

Es kam ihr wie eine kleine Ewigkeit vor, als ihre Blicke einander trafen, aber wahrscheinlich dauerte es nur eine Sekunde.

Er sah genauso dominierend aus, wie er gehandelt hatte. Er war groß, das dunkle Haar zurückgekämmt, die Augen wirkten klug, wissend und selbstbewusst. Sein markantes Kinn ließ erkennen, dass er energisch und durchsetzungsstark sein musste. Dieser Mann war es sicherlich gewohnt, zu bekommen, was er wollte.

Er trug ein gut sitzendes Maßhemd über breiten Schultern. Er hatte schmale Hüften und lange Beine. Während er so stand, kümmerte es ihn offenbar überhaupt nicht, dass er sich bei verschlossener Tür auf einer Damentoilette befand – mit einer Frau, die er gar nicht kannte. Weder lächelte er, noch sagte er ein Wort, dennoch fühlte sie sich durch seinen Blick angezogen. Nach einem weiteren Moment verengten sich allerdings seine Augen ein wenig, und er schüttelte den Kopf, bis er sich schließlich auf Chloes Blessuren konzentrierte.

»Lassen Sie mich mal Ihre Hände ansehen.«

Er wartete ihre Einwilligung gar nicht erst ab, sondern fasste sie an den Handgelenken und zog ihr die zerrissenen Handschuhe aus. Dieses Mal hielt sie den Atem an, als er mit seinen großen, sonnengebräunten Händen ihre vergleichsweise blassen Hände umfasste.

Zum Glück hatten die Handschuhe ihre Handflächen geschützt. Ihre Unterarme hatten leider weniger Glück gehabt.

»Ihre Arme müssen ziemlich schmerzen«, sagte er, während er sie betrachtete.

Kaum hatte er das gesagt, bemerkte sie, wie Recht er damit hatte.

Er griff nach einem der Luxuspapierhandtücher und weich-

te es in warmem Wasser ein. Dann wischte er ihr sehr sanft das Blut und den Straßenschmutz ab. Das prickelnde Gefühl, das dieser energische Mann in ihr verursachte, ließ sie ihre stechenden Schmerzen vergessen. Er hingegen war ganz auf seine Aufgabe konzentriert, was sich daran zeigte, wie er den Kopf neigte, um alles besser sehen zu können. Sie beobachtete ihn.

Sie nahm seine Atemzüge wahr, die ihrem Ohr wie Liebkosungen klangen. Dabei hielt er sanft ihren Arm und säuberte ihre Wunden. Sie konnte sich nicht erinnern, wann sie das letzte Mal so berührt worden war – von irgendjemandem.

Er blickte auf. »Wie geht es Ihnen?«

»Gut«, flüsterte sie.

Besser als gut. Ihr war merkwürdig zumute, heiße Tränen der Sehnsucht brannten ihr in den Augen, als er zustimmend nickte und ihre Knie zu säubern begann.

Aber die zerrissenen Strümpfe waren im Weg. Umstandslos griff er ihr unter das Kleid. Ihr stockte der Atem. Er berührte ihre Beine wie die einer Geliebten. Empfindungen, die nichts mit Wunden und Heilen zu tun hatten, ergriffen Besitz von ihr, bis sie merkte, dass sie die Knie zusammenpressen musste. Aber sie konnte nicht, denn sein Unterarm und seine Hand waren im Weg. Ihr schwindelte, als er den Rand ihrer ruinierten Strümpfe ertastete – erst den einen, seine Hände so nahe an ihrem Dreieck, dann den anderen –, und schließlich die Strümpfe mit einem Ruck herabzog und in den Abfallkorb warf.

Dies war zwar keineswegs als sexuelle Handlung beabsichtigt gewesen, doch da die einzige körperliche Aufmerksamkeit ihr vor Ewigkeiten bei der Maniküre von jemandem entgegengebracht worden war, brachte die Berührung dieses Mannes sie umso mehr aus der Fassung. Ihr wurde klar, dass sie auf diese Art von Gefühl ein Leben lang gewartet hatte. Intensiv. Wie ein Traum, aus dem man nicht erwachen möchte.

Chloe hatte ihr Leben in eine strenge Form gegossen, die sie

für akzeptabel hielt. Doch inzwischen fragte sie sich, ob der Preis, den sie dafür bezahlte, vielleicht doch zu hoch sei.

Als sie die Hände des Mannes auf ihren Schenkeln spürte, stieg etwas in ihr auf.

Widerstand gegen alles, was sie für anständig und richtig hielt.

War es Leichtsinn?

Nein, das nicht. Nichts derart Kompliziertes. Sondern einfach nur heiße, zügellose Begierde.

Aber sie hatte nicht vor, sich solchen Gefühlen hinzugeben, erst recht nicht bei einem Wildfremden. Sie war klug. Sie war vernünftig.

»Das hätte ich auch selbst erledigen können«, sagte sie, während sie ein wenig nervös hin und her sah und sich bemühte, den Blick auf etwas anderes zu heften als auf sein weiches Haar.

»Schon erledigt.«

Er konzentrierte sich auf ihr Knie. Sie bemühte sich, die alte Chloe wiederzufinden, die, die sie kannte, die, die verlangen würde, dass er seine Hände von ihr nähme.

»Ich habe versucht, einschüchternd zu klingen«, sagte sie.

Er blickte zu ihr auf; eine Braue gehoben. »Ich nehme an, es war das Kieksen in Ihrer Stimme, das mich umgehauen hat.«

»Ich habe nicht gekiekt!«

»Doch.«

Sie war fassungslos. »Die Sache hier läuft wirklich nicht so, wie sie sollte.«

»Ich wusste gar nicht, dass es eine vorgeschriebene Art gibt, nach der die Sache hier zu laufen hat.«

»Doch.«

»An dem Tag habe ich wohl in der Schule gefehlt.«

»Sehr komisch.«

Da lächelte er – zum ersten Mal –, und ihr stockte der Atem noch ein wenig mehr. Sein Lächeln war wunderschön, wie die Sonne, die durch einen dunklen Himmel voller Sturmwolken

bricht. Dann richtete er sich auf. »Sehen Sie selbst. Das eine Knie ist verarztet.«

Es stimmte, das eine Knie war gesäubert. Es sah zwar immer noch furchtbar aus, aber der Straßenschmutz war beseitigt.

»Sind Sie Arzt?«

»Nein.«

»Krankenpfleger?«

»Auch das nicht.«

»Dann spazieren Sie also einfach so herum und retten Damen in Not?«

Aus Gründen, die ihr selbst nicht ganz klar waren, wischte ihre Bemerkung jedes Anzeichen von Humor aus seinen Zügen, und die Wolken kehrten zurück.

»Sie haben zu viele Märchen gelesen«, sagte er knapp. Dann wirkte seine Miene wieder ernst und verschlossen. »Hätte ich Sie besser vor dem Hotel liegen lassen und weiter versuchen sollen, ein Taxi zu finden, wie ich ursprünglich vorgehabt hatte? Ist das noch so eine Regel, die mir entgangen ist?«

Er schaute ihr dabei in die Augen, so, als könnte er ihre Gedanken, ihre Gefühle lesen. Sie wandte sich ab, konnte aber doch nicht anders, als seinen Blick zu erwidern.

»Sie machen sich lustig über mich.«

Kurz darauf erschien wieder dieses leise Lächeln auf seinem Gesicht, wenn auch zögernd, während er den Kopf ganz leicht neigte. »Keineswegs.«

Dann konzentrierte er sich erneut auf sein Projekt. Ihre Knie.

»Das hier sieht wirklich schlimm aus«, sagte er und drückte ein neues Papierhandtuch auf ihr verletztes Knie.

»Autsch!«

Er beugte sich näher zu ihr, und sie blickte auf ihn hinunter, sein dichtes, dunkles Haar. Er benutzte kein Aftershave, dennoch roch er sauber und würzig. In ihrer Vorstellung sah sie ihn vor sich, wie er sich näher zu ihr beugte und sie küsste. Er-

regende Gefühle durchzuckten sie. Heiß, angenehm und intensiv. Sie dachte daran, ihn zu berühren. Sich ihm zu nähern. Eine Katze statt ein Lama zu sein.

Dies war die Art Mann, bei der sich eine Frau sexy fühlte. Dunkel und gefährlich, der alles um sich herum mit lediglich einem Blick und ein paar Worten beherrschte.

Eine feine, kristallklare Stille und Ruhe senkte sich über sie. Noch nie hatte sie ... die Hand eines Mannes auf ihrem Knie so wahrgenommen. Die Art, wie seine kräftigen Finger gespreizt auf der Innenseite ihres Schenkels lagen. Als sie aufsah, war sie sich sicher, dass er Ähnliches fühlte.

Sie schauten einander an und waren einander dabei ganz nah. Er warf einen kurzen Blick auf ihre Lippen, und plötzlich sehnte sie sich noch stärker nach ihm.

Doch er war ein Gentleman.

Nach einem letzten Blick auf ihren Mund richtete er sein Augenmerk wieder auf ihr Knie. Sie vergaß alles um sich herum, war von ihren Empfindungen wie eingehüllt. Sie fühlte es jedes Mal, wenn sein Schenkel den ihren streifte.

Alles, was nicht sie war, alles, was nicht Chloe Sinclair war, stieg in ihr auf. Plötzlich schämte sie sich nicht mehr bei dem Gedanken, sinnlich zu sein. Sie hatte keine Angst, zurückgewiesen zu werden.

Und war das nicht der wahre Grund, warum sie sich davor gefürchtet hatte, sexy zu sein? Die Angst vor Zurückweisung?

Während sie so dasaß und dieser Mann, dieser Fremde, sie berührte, schmolz jedes Gefühl von Peinlichkeit unter ihrem sehnlichen Verlangen dahin. Gib dich hin. Erwidere seine Berührungen. Das brave Mädchen Chloe Sinclair wollte sündhaft sexy sein.

Mit klopfendem Herzen faltete sie die Hände, um sich von etwas abzuhalten, das sie – wie sie sehr wohl wusste – bereuen würde. Sie dachte daran, sich kaltes Wasser ins Gesicht zu spritzen. Sie zählte bis zehn, dann bis zwanzig. Konzentrierte

sich auf alles, was sie in den kommenden Wochen zu erledigen hatte. Sie musste Gehaltsabrechnungen abzeichnen. Neue Werbekunden finden. Ein Brainstorming über neue Möglichkeiten der Programmgestaltung machen. Als er ihr Knie notdürftig verarztet hatte, richtete er sich wieder auf, beruhigend kompetent und gefasst.

Er stand da und betrachtete sie ernst. Dann schweifte sein Blick über ihren Körper. Niemand hatte sie jemals so angesehen. Seine Leidenschaftlichkeit war nahezu spürbar, und Chloe fühlte sich ängstlich und erregt zugleich.

Dann änderte sich alles.

Es geschah so schnell, dass ihr keine Zeit zum Nachdenken blieb. In einem Moment wollte sie die vernünftige Chloe sein: klug, rational, sicher, ihr Leben so, wie es immer gewesen war. Im nächsten flüsterte sie: »Küss mich.«

Kurzes Schweigen, dann durchfuhr ihn ein Schauer.

Eine Aufforderung, als wäre sie ein verruchtes Mädchen. Doch es war ihr gleichgültig – als wäre der Damm der Zurückhaltung schließlich gebrochen, während das Wasser hindurchströmte und gegen ihre Abwehr anbrandete. Nur dieses eine Mal wollte sie sich in den Armen dieses Fremden verlieren, der – wenn alles vorüber wäre – aus ihrem Leben verschwinden würde.

Heute Abend, nur heute Abend, wollte sie nicht vernünftig, nicht einmal klug sein. Sondern frei und wild und erfüllt von hemmungslosem Verlangen.

Als er sie nicht küsste, war sie jäh enttäuscht. Er sah sie lediglich an, machte keine Anstalten, sie zu berühren. Sie zuckte innerlich zusammen bei dem Gedanken, dass er sie nicht anziehend fände, obwohl sie sich zurechtgemacht hatte und ganz anders aussah als ihr übliches, langweiliges Ich.

Wie idiotisch, zu glauben, dass ein so starker, gut aussehender und zweifellos mächtiger Mann sie begehrte ...

»O Gott, ich habe mich völlig lächerlich gemacht. Verzeihen

Sie.« Sie versuchte vom Waschtisch hinunterzugleiten, was ihr ihre zerschundenen Knie in Erinnerung rief.

»Sie haben sich nicht lächerlich gemacht«, sagte er mit unerschütterlicher Stimme und versperrte ihr den Weg. »Sie sind schön und begehrenswert ...«

Sie schnaubte verächtlich, ganz spontan, die alte Chloe setzte sich wieder mit Macht in ihr durch.

»... aber Sie kennen mich doch überhaupt nicht.«

Sie hielt inne. Legte den Kopf schief und musterte ihn. Stellte er sie auf die Probe?

»Sie kennen mich auch nicht«, sagte sie leise. Sie erwiderte seinen Blick und zögerte kurz. »Genau darum geht's.«

Sie hatte ihn verblüfft, doch an seiner Miene erkannte sie, dass ihm dies offenbar nur selten passierte.

Er legte die Stirn in Falten. »Ich könnte ein ...«

»Was? Ein Mörder sein?«

»Ich bin kein Mörder.« Er war verstimmt.

»Okay, dann ein mexikanischer Bandit?«

»Leben wir im selben Land?«

Er musste erneut auf ihre Lippen schauen, gegen seinen Willen, und ihr wenig geübter Blick erkannte es als Verlangen. Hoffnung stieg in ihr auf, und sie spürte eine ungeduldige Erwartung.

»Würde es helfen«, fragte sie atemlos, »wenn ich Ihnen verspräche, dass *ich* kein Bandit bin?«

Sie hatte erwartet, dass er über ihre Bemerkung lachen oder wenigstens lächeln würde. Stattdessen verdunkelte sich sein Blick. »Da bin ich mir nicht ganz sicher. Mit Ihren unschuldigen blauen Augen und Ihrem sündigen Mund sehen Sie aus, als könnten Sie mir mühelos etwas stehlen, was ich freiwillig niemals hergeben würde«, antwortete er geheimnisvoll.

Doch bevor sie ihn fragen konnte, stöhnte er leise auf. Und dann zog er sie in seine Arme.

Sie hielten einander umschlungen, seine Wärme umfing sie.

Sie küssten einander heiß und begehrend, ihre Münder saugten einander auf, als könnten sie einander nicht nahe genug kommen. Als er seine Hand ihren Rücken hinuntergleiten ließ, war sie überzeugt davon, dass er sie aus welchem Grund auch immer jedenfalls gewiss nicht aus Mitleid küsste.

Sie schlang die Arme um seine Schulter. Wie viele Male sie sich dies schon vorgestellt hatte! In ihren Träumen, in ihren Fantasien: sich einer verbotenen Leidenschaft hinzugeben.

Er strich mit der Zunge über ihre Lippen, öffnete sie ein wenig mehr. Ihre Zungen schmeckten, forschten, während sie sein Hemd aus der Hose zog, um Haut zu spüren.

»Wer sind Sie?«, flüsterte er ihr rau ins Ohr.

Sie zögerte kurz: »Ist das wichtig?«

Ohne seine Antwort abzuwarten, strich sie mit der Hand seine Brust hinauf, und kurz darauf gab er erneut nach.

»Schling deine Beine um mich.«

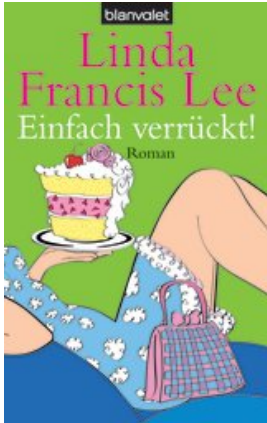
Ein jäher Kitzel durchlief sie, tief unten in ihr. Sie tat, wie ihr geheißen, dann erschauerte sie, als er den Reißverschluss hinten an ihrem Kleid herunterzog. Der perlenverzierte Saum rutschte ihr bis zur Taille hoch, das Oberteil rutschte tiefer, bis ihr Brustansatz zu sehen war. Ohne BH.

Er hob sie an und wirbelte sie herum, drängte sie gegen die edel tapezierte Wand. Dann beugte er den Kopf, und sein dunkles Haar strich über ihre Wange, während er mit den Lippen über ihre Haut strich.

»Wie weich du bist.«

Tiefer und tiefer, bis er eine Brustwarze in den Mund nahm. Schon bei der Versorgung ihrer Wunden hatte er pure Sinnlichkeit verströmt. Jetzt, mit seiner Gier nach schierem Sex, ging etwas animalisch Wildes von ihm aus, was sie als ebenso beängstigend wie erregend empfand.

Glühende Erregung durchfuhr jeden Nerv. Mit einiger Mühe zog sie die Arme aus dem engen Kleid, während die Perlen schwer gegen ihre Hüften drückten. Als sie endlich frei



Linda Francis Lee

Einfach verrückt!

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 384 Seiten, 11,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-36368-1

Blanvalet

Erscheinungstermin: Oktober 2005

An allem ist nur der »Sexy«-Test in einer Frauenzeitschrift schuld! Er treibt Chloe Sinclair dazu, sich wenigstens einmal wie eine hinreißende Verführerin zu kleiden, und prompt fällt sie einem Fremden in die Arme, dessen sanfte Berührungen und heiße Küsse sie alles vergessen lassen – beinahe ...